

KANTONSRATSPROTOKOLL

Sitzung vom 26. Juni 2023
Kantonsratspräsidentin Schmutz Judith

A 971 Anfrage Rüttimann Bernadette und Mit. über den Sinn und Zweck von Sauerstoffzufuhr im Baldeggersee / Bau-, Umwelt- und Wirtschaftsdepartement

Die Anfrage A 971, die Anfrage A 970 von Bernadette Rüttimann über Zielwerte und Massnahmen für die Gesundung des Baldeggersees sowie die Anfrage A 972 von Bernadette Rüttimann über die Messungen von Phosphorfrachten und Phosphorkonzentrationen im Baldeggersee werden als Paket behandelt.

Bernadette Rüttimann ist mit den Antworten des Regierungsrates auf ihre drei Anfragen teilweise zufrieden und verlangt Diskussion.

Bernadette Rüttimann: In den Jahren 2019 und 2020 wurde der Zielwert der Phosphorfrachten mit 2 Tonnen bereits eingehalten. Der Zielwert des Phosphorgehalts wird im Baldeggersee seit über 15 Jahren eingehalten. Das sind absolute Tiefstwerte seit Messbeginn. Weshalb hat der Kanton den Zielwert für den Phosphorgehalt im Seewasser von 30 Milligramm auf 15 Milligramm reduziert? Der Kanton musste das tun, weil in der Seetiefe zu wenig Sauerstoff vorhanden ist. Auch der Kanton Luzern muss sich an Bundesvorschriften halten, so zum Beispiel an die Gewässerschutzverordnung, in welcher gemäss Anhang 2 Ziff. 13 verlangt wird, dass der Baldeggersee zu jeder Zeit mindestens 4 mg/l in der Seetiefe haben muss. Damit sich eine mittlere Biomasse- oder Algenproduktion auf dem Seeboden natürlich abbauen kann, braucht es diesen Sauerstoff in der Seetiefe. Weil aber warmes Wasser weniger Sauerstoff aufnehmen kann und sich die Seewasserschichten wegen der Klimaerwärmung weniger umwälzen, gelangt je länger je weniger Sauerstoff in die Seetiefe. Der Baldeggersee wird also weiterhin eine künstliche Sauerstoffzufuhr benötigen. Ich frage mich, warum es sich in der Öffentlichkeit so hartnäckig festhält, dass die Sauerstoffzufuhr explizit und nur wegen der hohen Phosphorbelastung durch die landwirtschaftlich genutzten Flächen erfolgt. Diese Aussage stimmt heute und im Jetzt nicht mehr. Im Jahr 2021 war der Sommer extrem nass. Deswegen sind die Phosphorfrachten von 2,2 Tonnen auf 4,8 Tonnen hinaufgeschneit. Das ist mehr als eine Verdoppelung nur wegen eines nassen Sommers. Interessant wird es, wenn die Auswertungen der Phosphorfrachten aus dem Jahr 2022 und seinem Hitzesommer vorliegen. Dementsprechend müssten die Phosphorfrachten genauso extrem sinken. Diese Zahlen stehen uns aber noch nicht zur Verfügung, sondern werden erst im Frühling 2024 mit dem nächsten Bericht der Arbeitsgruppe Seesanieung der Kantone Luzern und Aargau (ASSAN) publiziert. Ich erwarte von der Regierung, dass sie diese statistischen Werte der Phosphorfrachten im Zusammenhang mit diesen Wetterextremen mit der zeitlichen Verzögerung im ASSAN-Bericht korrekt beschreibt. Ich erwarte generell von der Regierung, dass sie die ganze Kommunikation rund um den Baldeggersee neu aufsetzt. Der Baldeggersee liegt uns allen am Herzen. Wir wünschen uns nichts mehr als einen gesunden und sauberen See. Wir alle haben eine ehrliche und transparente Kommunikation verdient. Alles andere ist ruf- und imageschädigend für den ganzen Kanton Luzern und speziell für uns

im Seetal.

Josef Schuler: Ich bin vom Votum von Bernadette Rüttimann etwas überrascht. Der Gemeindeverband Baldegger- und Hallwilersee besteht schon sehr lange. Der See wird seit über 40 Jahren belüftet, was sowohl vom Gemeindeverband Baldegger- und Hallwilersee als auch von der ASSAN mitgetragen wird. Ich weiss nicht, was es noch zusätzlich braucht, denn die Kommunikation ist klar. Die Versammlungen des Gemeindeverbandes können besucht werden. Gerade kürzlich fand eine Versammlung des Gemeindeverbandes Baldegger- und Hallwilersee statt, an der ich im Gegensatz zu Bernadette Rüttimann teilgenommen habe. Man kann sich also selber informieren. Der Zustand des Sees hat sicher mit der Wärme zu tun, diesbezüglich gebe ich Bernadette Rüttimann recht. Man muss aber auch wissen, dass der Phosphor sehr viel Sauerstoff benötigt, damit er sich zersetzen kann. Deshalb kommen wir auch nicht von der Belüftung weg. Das Ziel ist natürlich, die Belüftung irgendwann abstellen zu können, aber im Moment enthält der See viel Phosphor. Die Algenproduktion im See war früher sehr stark, jetzt kommen neue Algen wie beispielsweise die Blauburgunderalge hinzu. Eigentlich können wir beim Thema Phosphor von einem Luxusproblem sprechen. Wir haben so viel Phosphor, dass wir diesen in den See einlassen können. Die Schweiz importiert ungefähr 16 000 Tonnen Phosphor aus Kasachstan und Russland. Wir müssen dafür besorgt sein, dass wir den Phosphor zukünftig viel besser einsetzen und wiederverwerten können. Sonst wird der Baldeggersee einmal zu einer Phosphorlagerstätte, was niemand von uns will.

Laura Spring: Es gibt zu diesem Thema viel zu sagen. Ich war auch erstaunt über die Anfragen. Die Antworten der Regierung sind sehr ausführlich und detailliert. Die Daten sind allen Bürgerinnen und Bürgern des Kantons Luzern zugänglich. Alle Zuströmbereiche des Baldeggersees können mitverfolgt werden, ebenso wie sich die Phosphoreinträge verändert haben. Zum Glück ist die Zahl der Phosphoreinträge in den letzten 30 Jahren gesunken. Sie sind aber auch in den Zuströmbereichen, das hat jedoch weder etwas mit den Altlasten noch mit dem Klimawandel zu tun. In den Bächen und Zuflüssen sind die Phosphoreinträge über dem Schwellenbereich. Das ist ein Fakt, und es sind keine Fake News. Deshalb sind solche Anfragen heikel, und sie verlangen eine faire Kommunikation. Dann lassen wir die faire Kommunikation auch zu, denn es geht nicht darum, Schuldige zu suchen, sondern gemeinsam Lösungen zu finden. Wenn es bei der Nutztierhaltung Änderungen braucht, soll nicht mit dem Finger auf Bauern und Bäuerinnen gezeigt werden, sondern es müssen gesamtgesellschaftliche Lösungen ausgearbeitet werden. Das ist unsere Aufgabe. Diesen Frühling hat der See mit den giftigen Blauburgunderalgen einfach nur schrecklich ausgesehen. Für einen Hund ist solches Seewasser hochgiftig. Wir haben einen See im Kanton, der in der Tiefe tot ist, weil er zu wenig Sauerstoff hat. Das ist dramatisch und ein Fakt. Ich bin froh, dass die Regierung die Fakten zusammengetragen und gezeigt hat, wie sich die Phosphoreinträge verändert haben. Die Grüne Fraktion befürwortet eine transparente und datenreiche Kommunikation, damit sich alle selber ein Bild machen können. Ich wäre auch froh, wenn wir die Belüftungsanlage abstellen könnten, denn sie kostet sehr viel Geld, das übrigens von den Steuerzahlenden kommt. Die Steuerzahlenden haben deshalb auch Anspruch darauf, dass die Kosten gesenkt und bessere, günstigere Lösungen gefunden werden. Das Wichtigste ist jedoch, dass wir der nächsten Generation eine weniger grosse Hypothek übergeben, als jene, die unserer Generation überlassen wurde. Das schaffen wir nur, wenn wir die Probleme beim Namen nennen. Die Landwirtschaft ist ein Teil davon, aber auch ein Teil der Lösung. Rund um den Baldeggersee gibt es sehr viele innovative Landwirtinnen und Landwirte, die sich bemühen, die Nährstoffbilanz zu senken, auf andere Kulturen umzustellen und die Zahl der Nutztiere etwas zu senken. Dabei müssen wir sie als

Gesellschaft unterstützen. Wir müssen die Probleme rund um den Baldeggersee nicht abstreiten, aber wir sollten nicht anfangen, die wissenschaftliche Datenlage anzuzweifeln, denn das ist ein heikles Vorgehen.

Ruedi Amrein: Nach Ansicht der FDP-Fraktion wurden die Anfragen ausführlich beantwortet. Die drei Anfragen lassen folgendes Fazit zu: Eigentlich handelt es sich um eine Erfolgsgeschichte, wenn man die Ausgangslage des Baldeggersees mit der heutigen Situation vergleicht. Wir sind schon fast am Ziel. Durch die Erwärmung mussten aber höhere Ansprüche gestellt werden, damit die Phosphorgehalte reduziert werden können. Es wird weiterhin eine Belüftung brauchen, deshalb sind Geduld und Durchhaltewillen gefragt. Alle bisherigen Verursacher dieser Einträge setzen Massnahmen um, damit der See gesunden kann. Ich nehme gerne das Votum von Laura Spring auf, dass nicht nach Schuldigen gesucht, sondern nach vorne geblickt und Lösungen gesucht werden sollen. Warum das Problem noch besteht? Es ist ein eindeutiger Verursacher zu finden, man muss das Wort zwar nicht sagen, tut es indirekt aber trotzdem. Die heutigen Einträge sind auf Starkregen zurückzuführen. Diese lösen Abtragungen des phosphorhaltigen Bodens aus. Andererseits werden wahrscheinlich immer noch Hochwasserentlastungen eingeführt, obwohl es in den Antworten heisst, diese würden nicht viel ausmachen. Wenn die Landwirte Massnahmen ergreifen, um den Böden Phosphor zu entziehen, was eine extensivere Bewirtschaftung und Einkommenseinbussen zur Folge hat, wünscht man sich auch, dass man mit der Umsetzung der Trennsysteme in den Gemeinden, welche das Problem auch lösen würden, etwas forscher vorwärtsmacht. Diese Frage ist noch nicht gelöst. Mit dem zunehmenden Starkregen gelangen verdünnte Mengen in die Abwasserkläranlage. Wie reagiert man in Hochdorf auf solchen Starkregen? Erfolgt die Ausschüttung über den See? Das sollte nicht der Fall sein. Zusammengefasst kann gesagt werden, dass die Massnahmen zur Gesundung des Baldeggersees getroffen wurden, es aber Zeit und Durchhaltewillen braucht.

Meta Lehmann: Im Jahresbericht zum Zustand der Mittellandseen vom März dieses Jahres heisst es unmissverständlich: «Der Phosphoreintrag in den Baldeggersee betrug im Jahr 2021 4,8 Tonnen. Damit wurde der Zielwert von 2,2 Tonnen deutlich überschritten.» Auch im Durchschnitt der letzten fünf Jahre lag der Eintrag jeweils 40 Prozent über dem Zielwert. Weiter heisst es: «Der überwiegende Anteil der Phosphorfrachten in den Baldeggersee stammt von den landwirtschaftlich genutzten Flächen. Er muss weiter reduziert werden.» In der Antwort des Regierungsrates auf die Anfrage A 972 heisst es, dass die Ablagerungen von Phosphor aus der Luft, auf dem See oder um dem See vernachlässigbar klein sind im Vergleich zu den Phosphoreinträgen, die über die Düngung ausgebracht werden. Seit 40 Jahren muss der Baldeggersee künstlich belüftet werden. Obwohl heute weniger Phosphor im See ist, muss er wegen der Klimaerwärmung wieder stärker belüftet werden. Im Sommer wird das Wasser noch wärmer, und es findet noch weniger eine Durchlüftung und natürliche Sauerstoffanreicherung statt. Wir müssen nicht über Phosphor in der Luft diskutieren, weil es vielleicht noch andere Quellen als die Landwirtschaft geben könnte. Es bringt auch nichts, noch weitere Anfragen zu diesem Thema zu stellen, denn die Faktenlage ändert sich nicht. Der Baldeggersee leidet unter zu viel Dünger, und dieser stammt nun einmal aus der Landwirtschaft. Wie Laura Spring erklärt hat, weiss man, in welche Richtung es gehen müsste, es führt kein Weg an zwei zentralen Massnahmen vorbei: Der Nutztierbestand um den See muss verkleinert werden, damit weniger Dünger auf dem Land ausgebracht werden muss. Zudem müssen die Gewässerabstände und die Gewässerschutzrichtlinien strikte eingehalten werden, damit der Dünger nicht ausgewaschen und über die Bäche in den See geschwemmt wird. Die Düngereinträge sind in den Mittellandseen immer noch zu hoch, auch beim Sempachersee. Die Belüftung ist nur eine Symptombekämpfung, aber leider eine noch

notwendige.

Benno Ineichen: Ich habe mich nicht auf ein Votum vorbereitet, aber vor allem zur Aussage von Josef Schuler muss ich einfach Stellung nehmen. Wir gehören als Bauern schon lange dem Seeprojekt an, zu Beginn freiwillig, jetzt müssen wir das sogar. Ich darf als Bauer noch 80 Prozent des Düngers, also die Nährstoffe, welche die Pflanzen benötigen, ausbringen. Das Ausbringen von Phosphordünger ist verboten, das sollte man wissen, wenn man an den Orientierungsversammlungen zuhört. Ich bin wohl einer der wenigen hier, der es noch erlebt hat, als im See tote Fische schwammen. Das war sehr eindrücklich und macht mich heute noch betroffen. Damals waren es 300 Milligramm Phosphor. Im Zugersee, also ebenfalls einem Mittellandsee, liegt der Zielwert aktuell bei 40 Milligramm.

Adrian Nussbaum: Ich bade seit 44 Jahren im Baldeggersee und wehre mich dagegen, dass der Baldeggersee «grusig» sein soll. Wir haben tatsächlich ein Problem mit dem Phosphor. Heute wurden viele Behauptungen gemacht. Bernadette Rüttimann hat nicht gesagt, dass die Datenlage nicht stimmt, sondern dass die Kommunikation falsch läuft. Wenn ich der Diskussion zuhöre, geht es genau in die gleiche Richtung. Es ist vielleicht so, dass die Landwirtschaft schuld am Zustand des Sees ist, aber es ist nicht die Landwirtschaft von heute, sondern die der letzten 50 oder 100 Jahre. Wenn man jetzt so tut, als wäre das Problem gelöst und man könnte die Belüftung abstellen, wenn es im Seetal keine Landwirtschaft mehr geben würde, ist das falsch. Bernadette Rüttimann hat erklärt, dass wir auch ohne Phosphoreinträge ein Problem haben und wir den See trotzdem belüften müssen. Wie Ruedi Amrein richtig gesagt hat, ändert es nichts daran, darüber zu reden, wer an dieser Ausgangslage schuld ist. Jetzt geht es darum, alle Massnahmen zu treffen, damit der See so schön wie heute bleibt, aber in Zukunft ohne künstliche Belüftung.

Sandra Meyer-Huwyl: Der Baldeggersee ist immer wieder Thema hier im Rat. Die Antworten der Regierung auf die Anfragen sind nach Meinung der SVP-Fraktion umfassend und schlüssig. Die Seesänerung ist ein voller Erfolg, das darf man sagen, und man soll es nicht vergessen. Von der damaligen Phosphorbelastung von 500 Milligramm sind wir heute bei 17 Milligramm. Zur Erinnerung: Vor rund 100 Jahren floss ungereinigtes häusliches und industrielles Abwasser einfach ins Gewässer, also auch in den Baldeggersee, und das mit einer zunehmenden Bevölkerungsdichte. 1980 entstanden mit Unterstützung der Wissenschaft diverse Massnahmen wie verbesserte Abwasserreinigungsanlagen, Massnahmen in der Landwirtschaft sowie die Seebelüftung. Die Werte des Baldeggersees liegen mittlerweile unter den ehemals geforderten kantonalen Zielwerten von 30 Milligramm. Damals ging die Wissenschaft davon aus, dass mit diesen Zielwerten von 30 Milligramm eine mittlere Algenproduktion erreicht werden kann. Wie es sich zeigt, kann sich auch die Wissenschaft irren. Leider ist nicht eingetroffen, was man sich erhofft hat. Mit der Absenkung der Zielwerte auf 15 Milligramm Phosphor hat man bei den Landwirten für grossen Unmut gesorgt. Dabei wäre sicher eine bessere Kommunikation mit den Landwirten angezeigt gewesen. Leider wird die Landwirtschaft immer wieder als alleinige Verursacherin dieser Problematik dargestellt. Ich hatte vor nicht allzu langer Zeit wieder einmal ein Gespräch mit einer nicht aus der Landwirtschaft stammenden Person und habe gemerkt, was für ein verzerrtes Bild sie von der produzierenden Landwirtschaft hat. Viele wissen gar nicht, welche Auflagen die Landwirtschaft hat. Übrigens ist auch Gülle ein wertvoller Dünger. Immer wieder stellt sich mir die Frage, was für eine Relevanz die Klimaerwärmung auf die Gesundheit der Seen hat. Tatsache ist, wie es Laura Spring gesagt hat, die Landwirtschaft wird als Teil des Problems gesehen und folglich auch nur als Teil der Lösung. Nicht richtig ist die teilweise einseitige Betrachtungsweise, in welcher die Landwirtschaft als alleiniger Sündenbock herhalten muss.

Für den Regierungsrat spricht Bau-, Umwelt- und Wirtschaftsdirektor Fabian Peter.

Fabian Peter: Das Thema ist komplex, und die Zusammenhänge sind im ersten Moment nicht ganz einfach. Nicht zuletzt geht es auch um ein wissenschaftliches Thema. Sandra Meyer-Huwylar hat soeben ausgeführt, dass die Wissenschaft, also das Wasserforschungsinstitut des ETH-Bereichs (Eawag), damals einen anderen Zielwert fokussiert hatte. In den 80er-Jahren war die Forschung weniger weit als heute. Damals hatte man einen Zielwert von 30 Milligramm festgelegt. Inzwischen hat man gemerkt, dass dieser Wert nicht reicht. Der Zugersee wurde auch genannt. Anlässlich einer Sitzung der Kommission Raumplanung, Umwelt und Energie (RUEK) haben uns Fachexperten, darunter auch einer der Eawag, bestätigt, dass es beim Zugersee aufgrund der anderen Tiefe, der anderen Durchmischung und anderer Zuflüsse nicht gleich sei. Der Zugersee ist inzwischen in einem weniger guten Zustand als der Baldeggersee. Darum musste der Kanton Zug nun andere Auflagen verfügen. Leider sind wir beim Baldeggersee noch nicht am Ziel. Wir fahren seit vielen Jahren einen Kompromissweg und versuchen, die verschiedenen Phosphorquellen einzuschränken. Davon betroffen sind die Gemeinden, die Landwirtschaft und Weitere, aber es geht auch um die Altlasten in den Böden. Bernadette Rüttimann hat das ausgeführt. Wenn es regnet, steigt der Phosphorgehalt auch ohne Gülle, weil die Böden immer noch so gesättigt sind. Wir haben aber grosse Fortschritte erzielt, wenn man sieht, wie viel Phosphor früher in den Seen war und wie viel heute. Es gibt aber auch noch andere Veränderungen in der Natur, etwa den Klimawandel, die ein rasches Vorwärtskommen nicht einfacher machen. Ich nehme die heutige Diskussion wiederum mit. Bei Bedarf kann in der RUEK auch wieder die Wissenschaft beigezogen werden. Ich glaube aber, dass es einfach Geduld braucht; wir sind auf dem Weg, aber eine rasche Lösung zeichnet sich nicht ab. Trotzdem ist es allen wichtig, diesen See noch gesünder machen zu können. Dazu müssen Verschiedene ihren Beitrag leisten, nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch andere. Die Hinweise zur Kommunikation nehme ich auch mit. Die Materie ist sehr komplex, deshalb ist es nicht ganz ohne, diese Fragen sehr vereinfacht zu erklären. Wir werden es natürlich weiterhin versuchen, aber ich glaube, dass wir mit der Kommunikation schon einen Schritt weiter sind als noch vor zwei bis drei Jahren. Die Diskussion wird aber wohl immer wieder politisch werden.